Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 7.50 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 7.50 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile — Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 79 | Laasphe, Dienstag den 6. Juli 1920 | 45. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Anmeldung der in Elsaß-Lothringen beschlagnahmten Sparguthaben.

Nach einer vom Reichsminister für Wiederaufbau erlassenen Bekanntmachung vom 30. April 1920 (RGBl. Nr. 94 S. 761 u. ff.) sind Geldforderungen deutscher Reichsangehöriger — also **nicht** etwaige Ansprüche auf Herausgabe oder Lieferung von Wertpapieren usw. umgehend bei der zuständigen Stelle des Reichsausgleichsamt anzumelden. Für die Provinz Westfalen hat die Anmeldung bei der **Zweigstelle des Reichsausgleichsamts in Düsseldorf** zu erfolgen.

Die Anmeldung hat auf gedruckten Anmeldebogen zu erfolgen, die von der Hauptstelle und von den Zweigstellen des Reichsausgleichsamts sowie von sämtlichen Handelskammern unentgeltlich bezogen werden können. Das Weitere ist aus dem Reichsgesetzblatt Nr. 94 S. 761 u. ff. für 1920 zu ersehen. Dies Blatt liegt bei jeder Reichsbehörde auf und kann gegebenenfalls auch in einzelnen Nummern durch die Postanstalten bezogen werden.

Berleburg, den 28. Juni 1920.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Die Konferenz in Spaa.

Am vergangenen Samstag hat die deutsche Delegation, unter Führung des Reichskanzlers Fehrenbach, die Reise nach Spaa in einem Sonderzuge angetreten. Die Delegation, Verhandlungsführer, Sachverständige, Sekretäre und Pressevertreter, wird insgesamt nicht über 50 Köpfe zählen, also bedeutend kleiner sein als die Versailler Friedensdelegation.

Während die Versailler Konferenz im Vorjahre sich als große „Staatsaktion" darstellte, handelt es sich diesmal bei der Spaakonferenz um eine eingehende Aussprache über die Auslegung des Vertrages. Soll diese Aussprache ihren Zweck erfüllen, so wird sie sich ohne Zweifel auf eine längere Frist erstrecken müssen. Die Frage der Dauer der Konferenz ist daher heute schwer zu beantworten.

In welchen Formen sich die Aussprache der alliierten Staatsmänner mit den deutschen Vertretern vollziehen wird, ist ebenfalls noch unklar. Nach den bisherigen Aeußerungen der Ententeminister haben die Alliierten sich über die strittigen Fragen, besonders über die Entwaffnungs- und Entschädigungsfrage bereits geeinigt und wollen nur noch die Ansichten der deutschen Regierung hören, um ihr dann ihre eigenen Beschlüsse mitzuteilen. Doch dürfte von seiten der deutschen Verhandlungsführer kaum sofort ein fertig ausgearbeitetes Entschädigungsprogramm aufgestellt und ein fest abgegrenzter deutscher Entschädigungsvorschlag gemacht werden, wie ihn die Ententepresse bereits erwartet.

Die deutschen Vertreter werden in Spaa zunächst festzustellen haben, ob dort mit den deutschen Vertretern auf paritätischer Grundlage verhandelt werden soll oder nicht. Wenn das nicht der Fall ist, werden sie sofort nach Berlin zurückkehren. Der Reichskanzler hat, wie der „Berliner Lokalanzeiger" erfährt, nicht die geringste Absicht, sich als Briefträger für ihm überreichte fertige Noten der Entente gebrauchen zu lassen. Er denke nicht daran, etwa Botendienste zu leisten. Sollte die Entente aber bereit sein, in Spaa mit den deutschen Regierungsvertretern auf gleichen Füßen zu verhandeln, so werden hervorragende deutsche Sachverständige nach Spaa zur Information der deutschen Regierungsvertreter herangezogen werden.

Die deutsche Friedensdelegation in Paris hat zwei Denkschriften ausgearbeitet, die die Zahlungsfähigkeit Deutschlands behandeln und feststellen, in wie hohem Maße Deutschland seine Steuerquellen bisher in Anspruch genommen hat. Die beiden Denkschriften sind dem Obersten Rat in Paris und den Regierungen der Ententestaaten überreicht worden. Ihr Inhalt ist als Material für die Konferenz in Spaa bestimmt. Ein ausführliches wirtschaftliches Gutachten über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, das den Denkschriften beiliegt, ist von den hervorragendsten Männern des deutschen Wirtschaftslebens ausgearbeitet und unterzeichnet. Das in der Note niedergelegte Material ist als Grundlage für die mündlichen Verhandlungen in Spaa gedacht.

Wie ein Berliner Mittagsblatt aus den Kreisen der für Spaa bestimmten deutschen Delegierten und Sachverständigen erfährt, hoffen die deutschen Vertreter, daß nach einem kurzen Austausch der beiderseitigen Grundanschauungen sie zunächst Gelegenheit haben werden, ihr Zifferenmaterial, das den unmöglichen Anforderungen des Friedensvertrages die in Deutschland gegebenen Wirtschafts- und Arbeitsbedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten entgegenstellt, vorzulegen. Aus diesem Ziffernmaterial (darunter auch deutsche Schätzungen der von den Kriegsgegnern erlittenen Schäden und des deutschen Materialbedarfs usw.) ergeben sich gewisse Folgerungen. Gelingt es, die Gegenseite zu bestimmen, beides, Ziffernmaterial und Folgerungen in Erwägung zu ziehen, so werden die Beratungen von selbst eine kommissionelle Verbreiterung erfahren müssen.

Dann würden auch von deutscher Seite noch neue Sachverständige nach Spaa berufen und in die Kommissionen entsendet werden, während gewisse Materien der Verhandlung vielleicht ganz abgezweigt würden, wie z. B. die reinen Finanzfragen, die ja auch nach Ansicht der Entente erst nachher in Brüssel einer gesonderten gemeinsamen Beratung unterzogen werden sollen.

Das eben wird der Gefahrpunkt, der kritische Wendepunkt der Konferenz von Spaa sein. Lehnen die Konferenzpartner die Erwägung der deutschen Darlegungen ab, legen sie ihr für diesen Fall mitgebrachtes Programm zur einfachen Annahme vor, dann wird Deutschland vor neuer schwerer Entscheidung stehen.

Aller Voraussicht nach wird auch Reichsernährungsminister Dr. Hermes zur Konferenz nach Spaa sich begeben, wo ihm die Aufgabe zufallen dürfte, über Deutschlands Lebensmittellage Bericht zu erstatten und auf die Notwendigkeit von Lebensmittelkrediten hinzuweisen.

Reichskanzler Fehrenbach gedenkt, wie die „Kölnische Volkszeitung" mitteilt, auf der Rückreise von Spaa im Gürzenichsaal zu Köln mit den Vertretern des besetzten Rheinlandes zu sprechen.

Die Ankunft in Spaa.

Spaa, 4. Juli. Der Sonderzug der deutschen Delegation ist heute nachmittag kurz vor 2 Uhr ohne Zwischenfall hier eingetroffen. Der Bahnhof war militärisch abgesperrt. Die erschienene Menge verhielt sich schweigend. Die Delegation wurde im Zug von den Generalsekretären der Konferenz Jacqeumin und du Chatel im Namen der belgischen Regierung begrüßt und begab sich in Staatsautomobilen in ihr Absteigequartier. Wie verlautet, werden morgen vormittag die ersten formellen Besprechungen stattfinden.

Eröffnung des Reichswirtschaftsrats.

Im ehemaligen preußischen Herrenhaus ist ein neues Parlament eingezogen, der vorläufige Reichswirtschaftsrat. Die besten Köpfe unseres Wirtschaftslebens sind in dieser Körperschaft vereinigt, um die Wege zu finden und die Mittel zu beraten, die uns aus dem Zusammenbruch der Wirtschaft herausführen sollen.

Die Eröffnung dieses ersten Wirtschaftsparlamentes der Welt wurde am Mittwoch nachmittag im Herrenhaus in der sonst üblichen Weise vollzogen. Die Mitglieder des Hauses waren fast vollzählig versammelt. Von der Regierung war der

Reichskanzler Fehrenbach

erschienen, der sofort nach der Wahl des Alterspräsidenten das Wort zu folgender kurzen Ansprache ergriff:

„Die Reichsverfassung hat sich das ideale Ziel gesetzt, die Gleichberechtigung aller in der Wirtschaft tätigen Kräfte bei der Entwicklung der Produktivkräfte der Nationen herbeizuführen. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat ist zur Verwirklichung dieses Zieles ein wichtiges Glied. Die Revolution hat auch den Arbeitgebern den Weg zur Einwirkung auf den Produktivprozeß freigemacht. Im Zusammenhang mit der Landwirtschaft sollen sie ihre Sachkenntnis in den Dienst der Weiterentwickelung der Wirtschaft stellen und Freude am Schaffen daraus gewinnen. Dieser maßgebende politische Faktor ist neu. Neu ist auch die Aufgabe, die dem Reichswirtschaftsrat gestellt ist: Er soll das Reichswirtschaftsparlament einberufen und eine rein wirtschaftlich zusammengesetzte Körperschaft begründen. Dies wird eine Aufgabe der nächsten Monate sein. Die wirtschaftliche Lage ließe es der Reichsregierung geboten erscheinen, sich die wirtschaftliche Hilfe des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu sichern. Sie hofft auf seine Hilfe bei den schweren Belastungsproben, welche die nächsten Monate der deutschen Wirtschaft brin-

---

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bayrischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber ich glaub' ihr so wenig, als Dir! Meinst wohl, weil Du keck genug bist zum Leugnen, damit wär's abgemacht? Wer das andre gekonnt hat, wie Du, wird auch das zuweg' bringen! .... Was stellst Dich mir wieder in' Weg? Ich hab' nichts zu schaffen mit Dir .... und wenn ich verraten wär', ich fürcht mich nicht davor und will's von Dir nicht wissen! Und wenn ich von da aus schnurgerad' hineinging' in den Tod .... ich tät' nit umkehr'n, wenn ich's Dir verdanken müßt'! Ich geh' meinen Weg für mich allein .... und wenn Du mir ein' Gefallen tun willst, so mach', daß ich Dich nimmer d'rauf antreffen muß...."

Die Schar der Haberer kam nachgerückt, mit ihnen eilte er dem Schlosse zu gegen den Hohlweg.

Das Gebüsch hatte sich längst wieder geschlossen; unbeachtet und ungesehen war die Warnerin darin zusammengesunken. Es kam wieder über sie wie vor wenigen Stunden, als sie auf dem Altane des Wirtshauses an der Kreuzstraße stand; sie faßte wie unwillkürlich an die Stirn, als könnte sie die tobenden Bilder und Gedanken ergreifen und festhalten, die wie Boten des nahenden Wahnsinns durcheinander schwankten. „Er hat Recht, ganz Recht," murmelte sie, „daß er mich von sich stoßt ..... und ich hab' auch das Herz nit, daß ich gerad' heraus zu ihm red', wenn er so zornig ist .... aber ich kann doch nit fort, ich kann nit — das gibt ein Unglück...."

Indessen war der Zug, da die Wachen nichts Verdächtiges gewahrt hatten, in die Hohlgasse eingerückt und begann sich lautlos auf dem Platze an der Schloßmauer auszubreiten; eben wollten die letzten herankommen, als ihnen plötzlich von allen Seiten Halt! Zurück! und Wer da? entgegen tönte; überall tauchten ihnen im Rücken dunkle Gestalten auf und angeschlagene Gewehrläufe blinkten ihnen entgegen.

Einen Augenblick herrschte vollständige Stille; die überraschte Schar drängte sich zu einem Knäuel zusammen. „Antwort, oder es gibt Feuer!" rief es wieder. „Wer da?"

„Kaiser Karl und das Habergericht!" rief der Meister laut entgegen. „Wer untersteht sich und ruft an?"

„Der das Recht dazu hat!" tönte es zurück. „Es gibt keinen Kaiser und kein Habergericht im Land .... Gebt euch, ihr Friedensbrecher, ihr seid umringt!"

„Wir haben auch das Recht," begann der Habermeister wieder, „und eines, das schier so alt ist wie unsere Berg' — und so sag' ich: Auseinander, was uns im Weg steht! ..... Macht freie Bahn für das Habergericht!"

Er konnte nicht weiter sprechen; ein heißblütiger Bursche, dem die Verhandlung zu lange währte, Zufall oder Ungeschick, rührte an den Hahn einer Büchse und aus dem Kreise der Haberer knallte ein Schuß gegen die Feinde hinüber....

Mit der Schnelligkeit eines Pulsschlages blitzte es auch bei diesen aus einem halben Dutzend Gewehre auf; die Kugeln der übereilten ziellosen Schüsse sausten in dem Laube der Bäume, ein paar Ausrufe zeigten aber, daß nicht alle ganz vergebens abgeschossen worden. Die Wirkung der Salve war eine entscheidende, weil sie die unvorbereiteten Bauern vollständig überraschte und entmutigte, da es unmöglich war, die Zahl der Gegner und somit die wahre Größe der Gefahr zu erkennen. Auch waren wohl die meisten bereit, einem nächtlichen Zuge, der ihnen völlig harmlos dünkte, beizuwohnen, aber ein förmliches Gefecht in dunkler Nacht gegen einen vielleicht weit überlegenen und nicht schonenden Gegner mitzumachen, reichte weder Mut noch Lust; ohne Befehl oder Losung abzuwarten, aus freiem Antriebe rollte die erst so trotzige Schaar sich auseinander und in wenigen Augenblicken war der Platz gegen den Wald hin mit dunklen fliehenden Gestalten bedeckt, denn es war beim ersten Andrange nicht schwer geworden, mit der Wucht des Anstoßes die Linie der Gegner zu durchbrechen und eine Gasse zu gewinnen. Hinter den Fliehenden drangen die Verfolger vor, eifrig bemüht, einen der Uebeltäter zu ereilen, ehe der schützende Wald ihn aufgenommen; wenige Minuten hatten zur völligen Zersprengung der Haberer hingereicht, und nur hier und da knallten und blitzten einzelne Schüsse durch die Nacht.

Beinahe der einzige, der unerschüttert Stand gehalten und die Flucht seiner Genossen mit Grimm und Beschämung gesehen, war der Habermeister. Vergebens hatte sein unterdrückter Ruf sie aufgefordert, stehen zu bleiben, sich in Reihen zu schließen und wenigstens die Ehre eines geordneten Rückzuges zu wahren, sie hörten nicht auf ihn; auch war seine Tätigkeit und Aufmerksamkeit völlig von einem Ereignis in seiner nächsten Nähe in Anspruch genommen worden. Er hatte seinen Standpunkt zur Seite des Platzes auf einer leichten Erhöhung unter einem hohen Kirschbaum genommen, wo er sowohl sehen, als gesehen werden konnte — wenige Schritte von ihm traf eine Kugel einen der Flüchtlinge, daß er mit gellendem Aufschrei emporschnellte und dann wankend und taumelnd beinahe hart vor seinen Füßen zusammenbrach.

„Herrgott", rief der Habermeister, „was ist denn das? Die Stimm' soll ich ja kennen. Waldhauser, bist Du's denn wirklich? Wie kommst denn Du daher, unter die Haberer?"

„Ich bin's ..." stöhnte der Getroffene und fuhr mit den Händen nach dem blutüberströmten Angesicht. „O Gott ... o Gott, meine Augen! Ich bin blind, ich bin zum Sterben getroffen. O Sixt, Bruder ... um aller Heiligen willen, verlaß' mich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

gen werden. Möge es dem Reichswirtschaftsrat im ersten Wirtschaftsparlament der Welt gelingen, den Grundbau zu legen, auf dem wir weiter bauen können zum Wohl des Vaterlandes." (Lebh. Beifall.)

Nach der Rede des Kanzlers wurde zur Wahl des ersten Vorsitzenden geschritten. Mit überwiegender Mehrheit wurde Exzellenz von Braun, der frühere Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt, zum ersten Vorsitzenden, und Karl Legien als Vertreter der Arbeitnehmer zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Exzellenz v. Braun übernahm sofort die Leitung der Versammlung und verkündete als obersten Grundsatz der Arbeit, die geleistet werden soll, den Entschluß, daß keine Reden zum Fenster hinaus gehalten werden dürfen. Nach der Präsidentenwahl wurden noch sieben stellvertretende Vorsitzende und neun Schriftführer gewählt. Hierbei wurden sämtliche drei Berufsgruppen — Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Verbraucher — gleichmäßig berücksichtigt. Im Anschluß hieran wurden vorläufig zwei Hauptausschüsse gebildet, und zwar einer für die Volkswirtschaft und einer für soziale Politik.

In der Donnerstagsitzung stand ein Antrag des früheren Reichswirtschaftsministers Wissel (Soz.) zur Beratung, nach dem die Schließung von Betrieben mit volkswirtschaftlichen und sozialen Schäden so schwerwiegender Art verbunden ist, daß es unumgänglich geboten erscheint, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen; deshalb möge der wirtschaftspolitische Ausschuß in eine sofortige Prüfung der Frage eintreten und dem Reichswirtschaftsrat Vorschläge zur Beschlußfassung unterbreiten.

Der Antrag wurde dem wirtschaftspolitischen Ausschuß überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Hierauf vertagte sich der Reichswirtschaftsrat. Er wird seine Arbeiten erst wieder aufnehmen, wenn die deutschen Vertreter aus Spaa zurückgekehrt sind.

*

Die Bedeutung des Reichswirtschaftsrates für die Arbeiter.

Der mehrheitssozialistische „Vorwärts" begrüßt den Reichswirtschaftsrat als ein neues Gutachterparlament, in der die Arbeiterführer die Gelegenheit und die Pflicht hätten, die sozialistische Wirtschaftsauffassung in einem Kreise von Fachkundigen zu vertreten und zu verteidigen. Er sieht in dieser neuen Körperschaft eine vorzügliche Schule der Arbeiterschaft, die besser als irgend eine andere Institution geeignet sei, sozialistische Wirtschaftsführer heranzubilden. Es sei eine andere Plattform als Versammlungen, wo die Schlagwörter und Phrasen wie Hagel auf die Teilnehmer geschüttet werden könnten. Die Machtposition nütze der Arbeiterschaft nichts, wenn sie nicht über die Kräfte sicher verfüge, die die Wirtschaft besser zu leiten vermöge als sie privatkapitalistisch geleitet worden ist. Hierzu helfe die persönliche Aussprache mit hervorragenden Leitern großer Unternehmungen, sie bringe eine Vertiefung des eignen Wissens. Für den Sozialismus bedeute der Reichswirtschaftsrat in diesem Sinne eine erhebliche Förderung.

Der Reichsfinanzminister über unser Finanzelend.

Im Reichstage gab am Donnerstag Reichsfinanzminister Dr. Wirth zum Verständnis der schwierigen Lage unserer Reichsfinanzen einen Ueberblick auf ihre Entwicklung seit Kriegsbeginn und verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über den Etat für das Jahr 1920, der zwar noch nicht fertiggestellt sei, aber doch in den großen Ziffern im wesentlichen feststehe.

Er sieht annähernd 28 Milliarden ordentliche Ausgaben vor, davon 23,8 Milliarden fortdauernde und 4,2 Milliarden einmalige Ausgaben. Die Einnahmen des ordentlichen Haushalts sollen schätzungsweise zusammen 26 Milliarden ergeben. Wenn neue 2,9 Milliarden Steuern bewilligt sind und die einzelnen Summen alle einkommen, so wird zum ersten Male seit der Vorkriegszeit wieder ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushalt erzielt werden.

Für den außerordentlichen Haushalt sind, ohne die Fehlbeträge der Betriebsverwaltungen, 11,6 Milliarden Ausgaben vorgesehen, darunter 5 Milliarden für den Friedensvertrag. Die Abwicklung des alten Heeres und der alten Flotte erfordert weiter 2,1 Milliarden Mark. Die Ausgaben für die Kriegsgefangenen sind mit einer Milliarde angesetzt, desgleichen die Ausgaben infolge der Tumultschäden. Die Eisenbahnverwaltung rechnet jetzt mit 14 bis 15 Milliarden Fehlbeträgen. Bei der Post rechnete man vor wenigen Wochen mit einem Fehlbetrage von 870 Millionen Mark. Der Hauptgrund der außerordentlich schlechten Lage unserer Verkehrsverwaltungen liegt in den riesenhaft steigenden Personalaufwendungen, die jetzt noch stärker in die Höhe zu gehen drohen. Einschließlich der Fehlbeträge der Betriebsverwaltungen von zusammen 15 bis 16 Milliarden ergibt sich ein Gesamtaufwand aus dem außerordentlichen Etat von 27 Milliarden, so daß wiederum

ein Etat von insgesamt 56 Milliarden

vor uns steht. Unser Schuldenstand betrug am 30. April 200 Milliarden. Gegenwärtig beträgt er rund 209 Milliarden. Da das Reich auch aufzukommen hat für Kriegsaufwendungen der Länder und Gemeinden, ferner für die Abfindungen im Zusammenhang mit der Uebernahme der Eisenbahn auf das Reich **erhöht sich die Reichsschuld auf 265 Milliarden.** Diese Zahlen sprechen Bände.

Wir stehen vor Spaa, vor unserm Schicksal,

ja vor dem Schicksal Europas. Von den Verhandlungen in Spaa hängt nicht nur unsere Zukunft wesentlich ab, sondern auch die Frage des gesamten europäischen Wiederaufbaues. An unserm guten Willen bei den Verhandlungen wird es nicht fehlen. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk haben nicht nur erklärt, daß sie bereit sind, ihren Verpflichtungen im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen und damit auch im Rahmen der im Friedensvertrage gesteckten Grenze nachzukommen; sie haben trotz aller ungeheuren Nöte der Zeit bisher schon Leistungen vollbracht, wie sie noch keinem Volke nach einem verlorenen Kriege jemals auferlegt worden sind.

Das deutsche Volk muß sich jetzt des

ganzen Ernstes der gegenwärtigen Lage

bewußt sein. Es dreht sich um unser Wohl. Einig und geschlossen müssen wir stehen, müssen wir die Lasten auf uns nehmen, die aus dem Kriege und dem Friedensvertrage erwachsen. All unsere Hoffnung, daß doch noch eine bessere Zeit kommen würde, beruht auf der Arbeit, auf unserem Können und dem Fleiß unserer Hände. Nur ein entschlossener, eiserner Wille zum Wiederaufbau kann uns vor dem drohenden Verderben retten.

Der polnische Zusammenbruch.

— Paris, 1. Juli. **Telegramme von der polnischen Front berichten über einen allgemeinen Rückzug auf der ganzen polnischen Front von Wilna bis Kamenow. Ein Telegramm besagt, daß die Polen von Wilna nach Kowno zurückgedrängt wurden. Das Telegramm ist aber noch nicht bestätigt. Odessa steht kurz vor der Einnahme durch die Bolschewisten. Es kam zu schweren Kämpfen an der Dnjestr-Linie. Die Polen flüchten unter Hinterlassung großer Mengen Kriegsmaterials.**

Was die Kenner der polnischen und russischen Verhältnisse schon seit längem voraussagten, ist damit eingetroffen. Die von der französischen Regierung durch Milliardensummen unterstützte letzte polnische Offensive ist nach anfänglichen Erfolgen ins Stocken gekommen und durch eine großzügig angelegte Gegenoffensive der Sowjetarmeen in eine schwere polnische Niederlage verwandelt worden. Die französischen Unterstützungsgelder und das zahlreich gelieferte Kriegsmaterial wurden vergeblich geopfert, da durch die völlige Niederlage der Polen der Zweck verfehlt ist. Die Nachrichten von der Niederlage sind zunächst absichtlich zurückgehalten worden. Dem russischen Vormarsch stehen kaum noch große Hindernisse entgegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die russische Armee an der deutschen Grenze erscheinen wird. Damit steht die Welt vor der Tatsache eines geeinten Rußlands von fast dem gleichen Umfang wie vor dem Kriege.

Die polnische Regierung sucht durch verzweifelte Gegenmaßnahmen die drohende Gefahr abzuwenden. Sämtliche wehrfähigen Männer ohne Unterschied der Nationalität werden zwangsweise mobilisiert und an die Ostfront geschickt, um die großen Lücken in den polnischen Regimentern auszufüllen. Auf die polnischen Truppenteile ist aber nach der letzten Schlappe kein Verlaß mehr, und die Widerstandskraft dieser Truppen dürfte durch die zum Heeresdienst neu gepreßten Wehrpflichtigen aus den ehemaligen preußischen Gebieten kaum erhöht werden.

In den Kreisen Soldau und Löbau suchen sich zahlreiche Deutsche der Zwangseinziehung durch die Flucht über die nahe deutsche Grenze zu entziehen. Die Polen haben scharfe Gegenmaßnahmen gegen diese Abwanderung getroffen. Die Grenzen sind durch polnisches Militär abgesperrt, das alle Flüchtlinge rücksichtslos niederschießt. Die wehrpflichtigen Deutschen werden auf den Straßen festgenommen und bis zur Musterung eingesperrt. Nach der Musterung erfolgt sofort die Vereidigung und anschließend Abtransport nach Warschau. Die Eltern, deren Söhne sich dem Heeresdienst entziehen, werden hohe Geldstrafen bis zu 10 000 Mark auferlegt. Die Lage der Deutschen wird von Tag zu Tag kritischer und verzweifelter. Sie befürchten das Schlimmste, wenn die deutsche Regierung sich ihrer nicht in kürzester Zeit annimmt und sie gegen die polnische Willkür schützt.

Polnische Uebergriffe.

Die Deutsche Luftreederei hatte im Auftrage der Deutschen Abstimmungskommission geplant, einen Teil der ost- und westpreußischen Abstimmungsberechtigten durch Flugzeuge in die Heimat zu bringen. Seit Mittwoch beschießen nun die Polen systematisch sämtliche über den polnischen Korridor fliegenden deutschen Flugzeuge der Luftreederei, die ausdrücklich durch die Internationale Kommission zum Transport der Abstimmungsberechtigten zugelassen und mit besonderen Kennzeichen versehen sind, mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer von den verschiedensten Stellen aus, teilweise unter Benutzung von Brandmunition. Ein deutsches Flugzeug (Führer: Höhendorf) wurde in die Steuerung getroffen und fing Feuer. In diesem Fall gelang es indessen dem Führer noch, deutsches Gebiet zu erreichen, nachdem der Brand durch den Flugwind gelöscht worden war. Ein zweites Flugzeug, das von dem allen schon aus der Vorkriegszeit bekannten Piloten Schwandt gesteuert wurde, wurde dagegen auf der Rückfahrt von Westpreußen nach Stolp durch Brandmunition in den Benzintank getroffen, ging sofort völlig in Flammen auf und stürzte ab. Schwandt, der allein an Bord war, nachdem er seine Passagiere bereits abgeliefert hatte, ist tot.

Nach diesem Vorgang wird nun wahrscheinlich auch der geplante Luftverkehr nach Ost- und Westpreußen eingestellt werden müssen.

Auch der Eisenbahntransport durch den polnischen Korridor ist nach einem Bericht, den die „Vossische Zeitung" aus Konitz erhielt, stark gefährdet, und zwar haben die Polen diese Sabotage ganz raffiniert angelegt, so daß das ganze Abstimmungswerk zum Scheitern gebracht werden kann. In Konitz halten die Polen systematisch die Abstimmungszüge an und revidieren die Insassen auf ihre Abstimmungsausweise. Alle diejenigen Reisenden, deren Abstimmungsausweise nicht den Stempel der örtlichen Abstimmungskommissionen in Ost- und Westpreußen tragen, werden angehalten und zurückgeschickt. Nun ist aber ein großer, wenn nicht der größte Teil der Abstimmungsausweise tatsächlich ungestempelt. Die Abstempelung war Sache der ost- und westpreußischen Abstimmungskommissionen, die paritätisch zusammengesetzt und deren Leiter daher zur Hälfte Polen sind. Auf deutscher Seite ist man überzeugt, daß die Abstempelung absichtlich unterlassen worden ist, um daraus einen Vorwand für die Zurückweisung der Inhaber zu nehmen und damit die Abstimmung zu sabotieren. Die unterbliebene Abstempelung ist aber auch jetzt nicht mehr nachzuholen, da die Ausweise erst seit wenigen Tagen einzutreffen beginnen und selbst bis heute noch nicht annähernd vollständig im Besitz der Abstimmungsberechtigten und der deutschen Organisationen sind. Diese Organisationen haben sofort die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt und sie aufgefordert, mit allen nur erdenklichen Mitteln einzuschreiten und zu helfen.

Hoffentlich hält es die Internationale Kommission auch für notwendig, gegen die neuerlichen polnischen Sabotageakte mit der erforderlichen Schärfe vorzugehen und ihren Anordnungen sowie dem Vertrag von Versailles auch bei den Polen die nötige Achtung zu verschaffen. Gelingt dies der Entente nicht, so wird die übrige Welt aus diesem neuen Skandal die richtigen Folgerungen zu ziehen wissen.

Teuerungsunruhen ohne Ende.

Die Ausschreitungen in Lübeck haben bedeutend größeren Umfang angenommen, als es bisher in den anderen Städten der Fall war. Fast alle Bekleidungs-, Schuhwaren- und Lebensmittelgeschäfte der inneren Stadt sind durch die Plünderungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Schaden geht in die Millionen. Da die Plünderungen immer größeren Umfang annahmen und die Sicherheitspolizei der Plünderer durch Schreckschüsse nicht mehr Herr zu werden vermochte, wurde der Belagerungszustand verhängt und die Einwohnerwehr alarmiert. Trotzdem kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen, bei denen die Plünderer vier Tote verloren. Darunter befindet sich auch der Haupträdelsführer, ein übel beleumundeter Hamburger, der mit zahlreichen Kameraden von Hamburg herübergekommen war, um in Lübeck die Unruhen zu inszenieren. Er wurde von der Einwohnerwehr erschossen, als die Menge den Versuch machte, die aufziehende Wehr zu umzingeln. Die Einwohnerwehr schlug zum Teil auch mit dem Kolben auf die Menge ein, wodurch zahlreiche Verletzungen entstanden. Ihrem energischen Eingreifen gelang es aber, die Ruhe schnell herzustellen. Unter den Verhafteten befinden sich gleichfalls sehr viele Hamburger, ein weiterer Beweis dafür, daß tatsächlich von Hamburg aus die **ganze Sache planmäßig vorbereitet** worden ist. Von den Polizeimannschaften sind vier zum Teil sehr schwer verletzt worden.

*

Im ständigen Landtagsausschuß in München wurde auf Grund der Lebensmittelunruhen eine Uebereinstimmung aller Parteien erzielt, daß die jetzigen Lebensmittelpreise unerträglich, die Erregung der Bevölkerung zu begreifen sei und die Preise abgebaut werden müßten. Bayern müsse das Recht erhalten, die Preise für seine Lebensmittel selbständig festzusetzen. Die in Berlin festgesetzten Preise für Kartoffeln und Fleisch müßten wieder herabgesetzt werden.

Politische Rundschau.

— **Reichsminister Dr Simons erklärte in Spaa ausländischen Pressevertretern, daß Deutschland sich zu festen Zahlungen nicht verpflichten könne.**

— Der Reichsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat zum Vorsitzenden den Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.) und als dessen Stellvertreter den früheren Reichskanzler Abg. Müller-Franken (Soz.) gewählt.

— Die neue Regierung in Württemberg besteht aus drei Mitgliedern der Demokraten und zwei Mitgliedern des Zentrums.

Belgien: Eine Sonderbesteuerung der Deutschen.

* „Vingtieme Siecle" teilt mit, daß einige Abgeordnete einen Gesetzentwurf eingebracht hätten, um die Fremden, die in Belgien Aufenthalt nehmen, mit einer Sondersteuer zu belegen. Der Hausvorstand soll 500 Frank im Jahr bezahlen, jedes weitere Familienmitglied 100 Frank. Das Blatt meint, man solle diese Steuern nur auf die Deutschen anwenden, das würde eine gute Wirkung ausüben, denn für sie sei ja das Geld die Hauptsache.

Türkei: Die türkischen Gegenvorschläge.

* Die türkische Friedensdelegation hat der Botschafterkonferenz die Antwort der türkischen Regierung auf die Friedensvorschläge der Alliierten übermittelt. Die türkische Regierung erkennt die neugegründeten Staaten wie Polen, Südslawien und die Tschecho-Slowakei an, ferner als unabhängige Staaten Syrien, Mesopotamien und Palästina sowie Armenien und Hedschas und das Protektorat Frankreichs über Tunis und über Marokko. Die türkische Regierung erkennt das englische Protektorat über Aegypten an, ferner die freie Schiffahrt auf dem Suezkanal, die englisch-ägyptische Verwaltung über den Sudan und die Annexion von Zypern an England. Die Türkei verzichtet auf ihre Rechte auf die großen Inseln im Aegäischen Meer. Um die Sicherheit Konstantinopels zu gewährleisten, verlangt die türkische Regierung u. a. die Begrenzung der Zahl der ausländischen Kriegsschiffe, sie verlangt ferner, daß Ost-Thrazien in den Grenzen, die es vor dem Kriege hatte, unter türkischer Oberherrschaft verbleibe und daß Smyrna und die angrenzenden Gebiete von den griechischen Truppen geräumt werden. Sie will aber zugestehen, daß drei Jahre hindurch Truppen der alliierten Großmächte diese Gegend besetzen. Maßregeln zum Schutze der Minderheiten ist die türkische Regierung anzuerkennen bereit. — Einer Havasmeldung zufolge ist die griechische Offensive östlich Smyrna zum Stocken gekommen.

Albanien: Erstürmung Valonas?

* Nach einer Reutermeldung aus Belgrad meldet die Zeitung „Prawda": **Die Albanesen haben Valona erstürmt und die ganze italienische Garnison gefangen genommen.** — Die Meldung von der Erstürmung Valonas durch die Albanier stammt aus serbischer, also einer Italien feindlicher Quelle. Man wird sie also mit Vorsicht aufnehmen müssen, um so mehr, als die strategische Lage der Italiener in Albanien nach den Berichten der letzten Tage nicht so kritisch war, daß ein so schwerer Schlag für die Italiener zu erwarten gewesen wäre.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Obst in Mengen bietet die gegenwärtige Zeit. Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Erdbeeren werden fast gleichzeitig reif. So gesund ein reichlicher Obstgenuß gut ausgereifter Früchte ist, so gefährlich ist unreifes Obst. Die unausgereifte Fruchtsäure wirkt in verhältnismäßig geringen Mengen stark auf Magen und Darm ein und kann beim Genuß größerer Mengen wegen des Gehalts an giftiger Oxalsäure direkt zu lebensgefährlichen Erkrankungen Veranlassung geben. Man schreite deshalb energisch gegen die Unsitte der Kinder ein, unreifes Obst aus Naschhaftigkeit oder Gierigkeit

zu verzehren. Ebenso seien sowohl Kinder, als auch Erwachsene, die in diesem Falle ebensoviel sündigen, auf die Ungehörigkeit des Fortwerfens von Beerenschalen und Kirschkernen oder faulen Früchten auf das Pflaster hingewiesen. Ebenso gefährlich wie Frost und Glatteis im Winter sind die glitschenden Dinge im Sommer, und schon mancher ist durch solche achtlos fortgeworfenen Obstreste zu Fall und zu ernster Gesundheitsschädigung gekommen. Was man aber an sich selbst nicht zu erleben wünscht, das soll man auch nicht mutwillig seinen Mitmenschen bereiten.

tk. **Pilzvergiftung.** Die Vergiftungserscheinungen nach Genuß giftiger Pilze sind in den meisten Fällen einander sehr ähnlich. Sie beginnen etwa vier bis fünf Stunden nach der Mahlzeit, bei sehr großen Mengen auch früher. Die ersten Anzeichen sind Ekel, Uebelkeit, Leibschmerzen und Erbrechen. Bei schweren Fällen schließen sich dann Ohnmachtsanfälle, Schwindelgefühl, Krämpfe in verschiedenen Muskelgruppen und zuletzt noch Delirien an. Die erste Sorge, wenn man eine Pilzvergiftung vermutet, muß die sein, den Giftträger möglichst rasch aus dem Körper zu entfernen. Zu dem Zwecke bedient man sich, wenn noch nicht lange Zeit verschwunden ist, der Magenpumpe, um den Magen zu entleeren, in Ermangelung einer solchen genügt auch ein Brechmittel. Die Darmentleerung wird durch kräftige Abführmittel angeregt. Gegen das gefährlichste Pilzgift, das des Fliegenschwammes, besitzt die Medizin in dem Atropin ein wirksames Gegenmittel, das durch den Arzt unter die Haut eingespritzt wird. Dagegen kennen wir keine solchen direkten Gegengifte bei den anderen Schwämmen, deren häufigste in unserer Gegend der Knollenblätterpilz ist.

* **Laasphe**, 6. Juli. (Sport vom Sonntag.) Am 4. Juli standen sich die 2. Mannschaft von Wiesenbach und die 2. Mannschaft des Sportvereins Wittgenstein gegenüber. Sportverein erzielte nach Halbzeit durch einen gut geschossenen Eckball das erste Tor, bald darauf konnte das zweite durch einen Elfmeter erzielt werden. Der Schiedsrichter von Wiesenbach konnte das Spiel nicht in dem Sinne, wie es selbiges gebührt, leiten. Eckenverhältnis 6:4 (0:0). — Die 3. Mannschaft des Sportvereins nahm ihren Kampf am gleichen Tage um 2 Uhr in Breidenstein gegen deren 2. Mannschaft auf. Spielergebnis: 4:2 für Laasphe (Halbzeit 2:2). — Die 4. Mannschaft des Sportvereins gewann gegen die 2. Mannschaft der Präparanden 2:0 (Halbzeit 1:0). Eckenverhältnis 11:2. W. B.

* **Leimstruth**, 6. Juli. Ein ergiebiger Gewitterregen ging am verflossenen Samstag über die hiesige Gegend nieder, der leider für die vielen Landwirte, die mit der Heuernte beschäftigt waren, doch unerwünscht war. Viele Fuhren wurden unterwegs vom Regen überrascht und vieles fertige Heu mußte auf den Wiesen liegen bleiben. Für die Pflanzenwelt war der Regen jedoch sehr erwünscht, sogar dringend erforderlich. Hoffentlich gleicht sich der Schaden, der auf der einen Seite entstanden ist, auf der andern Seite wieder aus.

Erndtebrück, 6. Juli. Am verflossenen Samstag fand im Lokale des Herrn Gastwirt Strohmann eine weitere Versammlung in der Lebensmittel-, insbesondere der Fleisch- und Milchpreisangelegenheit statt. Die Herren, welche in der vorigen Versammlung zu Abgeordneten gewählt waren, erstatteten Bericht über ihre Rücksprache bezüglich der Schlachtungen bei den hiesigen Metzgern. Herr Landrat habe die Genehmigung in Aussicht gestellt, wenn die hiesigen Metzger die Schlachtungen übernehmen wollten. Dazu erklärten sich die Metzger grundsätzlich und auch zur Herabsetzung der Fleischpreise bereit, wenn ihnen die amtliche Schlachterlaubnis erteilt und ihnen die Häute und Eingeweide der Schlachttiere zur freien Verfügung überlassen würden. Es wurde beschlossen, dieserhalb nochmals mit dem Herrn Landrat Rücksprache zu nehmen. — Sodann kam auch die sprunghafte Verteuerung der Molkereiprodukte zur Sprache, wobei wiederholt behauptet wurde, daß nirgendwo die Preise eine solche Höhe erreicht hätten, als im hiesigen landwirtschaftlichen Kreise. Die Stimmung gegen die hiesigen Landwirte kam verschiedentlich in schärfster Weise zum Ausdruck. Die Hauptschuld an der Verteuerung legt man dem Direktor der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule zur Last. Als jedoch der Vorsitzende aufforderte, die Beschuldigungen zu begründen, hatte niemand sich zum Wort gemeldet. (!) Die Versammlung zog sich bis tief in die Nacht hinein.

Erndtebrück, 6. Juli. Wie wir schon früher mitteilen konnten, hat der hiesige Turnverein jetzt auch eine Damenriege, unter Leitung der geprüften Turnlehrerin Fräulein Meiningmann, eingerichtet. Leider haben sich bis jetzt nur wenige unserer jungen Damen zur Aufnahme gemeldet. In der Hauptsache besteht die Damenriege augenblicklich nur aus solchen jungen Mädchen, die schon während der Schulzeit einige Anleitungen im Turnen erhalten haben. Im Interesse der jungen Mädchen, nicht nur in der Ertüchtigung des Körpers, sondern auch inbezug auf ihre gesellschaftliche Bildung und Erziehung liegt es aber, wenn sie sich ausnahmslos dieser schönen Sache widmen. Dies gilt auch für die heranwachsende männliche Jugend. Möchten sie sich doch nicht von anderer Seite bewegen lassen, sich vom Turnverein fernzuhalten. Alles Gerede über politische Ziele, die die Turnvereine verfolgen, ist Unsinn. Die Turnvereine verfolgen keine politischen Ziele, sondern streben nach wie vor, dem Grundsatz zu huldigen: Frisch, fromm, fröhlich, frei! Diesem Grundsatz kann wohl jeder, der noch einen gesunden Sinn und Liebe zu sich selbst und zum deutschen Vaterlande hat, unbedenklich huldigen. Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. Und der hiesige Turnverein marschiert in diesem Sinne, wie er durch seine bisherige Tätigkeit bewiesen hat, mit an erster Stelle. Der Vorstand des Vereins und seine Turnwarte sind Männer, zu denen man das Vertrauen haben kann, daß sie bestrebt sind, den Verein und die Ausbildung der Mitglieder in einwandfreier Weise zu leiten, um der alten bewährten Zusammengehörigkeit der Turnerschaft wieder Geltung zu verschaffen. Darum ergeht die Bitte an alle jungen Leute, sich der schönen Turnersache zu widmen. Sie werden es nicht zu bereuen haben.

Mein Tannenwald!

Es ist noch früh, und ach so still in meinem Tannenwald,
ein Flüstern leis, ein Raunen traut, das in der Seele widerhallt,
Ich hör's am Rauschen, wer vorübergeht,
und spür es tief in meiner Seel', daß heil'ger Odem Gottes weht
Im Tannenwald!

Mein Tannenwald ist seiner Füße Schemel,
mein Herz, schau hin, entdeckst du dort nicht seine Spur?
Sieh an die frischen, hellen Spitzen,
sind sie nicht leuchtenden Smaragden gleich,
wenn sie auf dunklem Grunde sitzen?
Im Tannenwald!

Du Dom — den Ewigkeit durchrauscht,
mein Herze hier so gerne lauscht!
Es ziehet durch die Brust ein seelig Ahnen,
daß Gott sich erbarmend zur Menschheit gestellt,
den Dom durchbraust ein feierlich Amen,
lobe den Schöpfer, Bewohner der Welt,
Im Tannenwald!

L. Cronau.

—* **Aufhebung des Einfuhrverbots für Käse.** Außer der Aufhebung des Einfuhrverbots für Eier ist jetzt auch einer Veröffentlichung zufolge das Einfuhrverbot für Käse mit Ausnahme von Weichkäse aufgehoben. Im Anschluß an die Aufhebung des Einfuhrverbotes soll auch die Bewirtschaftung von Käse im Inland freigegeben und die Höchstpreisverordnung aufgehoben werden in der Erwartung, daß infolge der Besserung der Valuta die Einfuhr ausländischen Käses preismildernd auf die gegenwärtig zum Teil unerhörten Schleichhandelspreise für einheimischen Käse einwirkt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zur Sommerzeit.

Der Sommer kam, die Rosen blüh'n, die Aehrenfelder wogen.
es hat ein Leuchten und ein Glüh'n die Fluren hold umzogen.
Doch trotz dem herrlichen Genuß, den uns Natur jetzt bietet.
hat uns vor Sorge und Verdruß das Schicksal nicht behütet.

Statt daß wir in Beschaulichkeit das Leben jetzt genießen,
seh'n wir des Jahres beste Zeit höchst unruhvoll verfließen;
des Unheils schwarze Wolken zieh'n, kein Retter naht und Gönner,
doch seh'n wir hoffend nach Berlin auf unsre „neuen" Männer.

Dem Reichstag hat sich vorgestellt die neue Reichsregierung,
nun übernahm sie vor der Welt Verantwortung und Führung.
Der Kanzler sprach: „Versöhnung soll uns wieder nahe bringen,"
wohl klang das Wort verheißungsvoll, doch wird es ihm gelingen?

Da ist wohl manche Schwierigkeit zu überwinden heute,
die große Not der schweren Zeit verbittert viele Leute,
und mancher zeigt sich renitent, will ihn die Steuer fassen,
er will sich keine zehn Prozent vom Lohne abzieh'n lassen.

Es wird gewiß heut' vielen schwer, den Zehnten abzugeben,
doch ist dies Brauch seit altersher, denn auch der Staat will leben.
Darum, wer du auch immer bist, sei still und folg' dem Rate:
Gib, was des Staates eben ist, gewissenhaft dem Staate.

Indessen steigen weiter fort die Preise und die Löhnung
Krawalle hier, Exzesse dort verhindern die Versöhnung.
Noch ist die Zukunft wenig licht nach dem, was man vernommen,
Europa will noch immer nicht zur alten Ruhe kommen.

Der Krieg geht fort trotz Friedensschluß, Mars will sich nicht erholen,
im Osten schlägt zurzeit der Ruff' sich tüchtig mit dem Polen,
der mußte wieder rückwärts zieh'n und räumen Ostgalizien,
das sind für Trotzki und Lenin sehr günstige Auspizien.

Der Bolschewist ist marschbereit, so schreibt man über Danzig,
und zwar zur schönen Sommerzeit von neunzehnhundertzwanzig.
Wie ungleich schöner wär' die Welt, wenn endlich als ihr Leiter
der Friedensengel wär' bestellt, der aber streikt!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

** **Folgenschwere Blitzzündung in einer Pulverfabrik.** In Rosenheim (Bayern) schlug der Blitz in die Pulverfabrik Winterholler, wobei ein Teil der Anlagen gleich in die Luft flog. Dann folgte eine Reihe heftiger kleinerer Explosionen und schließlich eine gewaltige Detonation der Hauptanlage, die diese völlig zerstörte und gleichzeitig in der Stadt Tausende von Fensterscheiben zertrümmerte. Wegen der zurzeit noch bestehenden Gefahr läßt sich noch nicht feststellen, ob Menschenleben verunglückt sind. — Durch eine schwere Pulverexplosion flog im Alten Lager in Jüterbog ein Munitionsschuppen des Artilleriedepots in die Luft. Die Erschütterung der Explosion, die auf Brandstiftung zurückgeführt wird, war so stark, daß viele umliegende Fachwerkgebäude vollkommen vernichtet wurden. Bei der Explosion wurden acht Soldaten leicht verletzt. In dem Depot lagerten 600 Zentner Schwarzpulver, die sämtlich explodiert sind.

** **Verschärfung der Streiklage in Hinterpommern.** Der Landarbeiterstreik im Kreise Belgard hat weiter um sich gegriffen. Auf dem Besitztum des Grafen von Kleist in Großtychow kam es zu schweren Ausschreitungen, wobei der Geschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei in Belgard, Passarge, schwer verletzt wurde. Er versuchte bei den Einigungsverhandlungen zu schlichten und auf die Leute ermahnend einzuwirken, worauf sie mit Knüppeln und Messern auf ihn losgingen. Passarge wurde mehrmals verwundet und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Daraufhin rückte eine Schwadron der Belgarder Husaren nach Großtychow ab. Die Arbeiter haben bereits ein Ultimatum gestellt, das die Abberufung des Militärs verlangt, andernfalls die Arbeiter gewaltsam die Entfernung des Militärs herbeiführen wollen.

** **Die Straßburger Kriegsbeute von 1870 an Frankreich zurückgegeben.** Havas meldet: Gemäß Art. 145 des Versailler Vertrages, der die Rückgabe der Kriegstrophäen der beiden letzten Kriege vorschreibt, hat die deutsche Regierung dem Oberkommissariat der Republik in Straßburg 30 Kanonen übergeben lassen, die die deutschen Truppen 1870 in Straßburg erbeutet hatten.

Ein furchtbares Bombenattentat in Bulgarien.

— Sofia, 5. Juli. Das Odeontheater in Philippel wurde während eines Vortrages, der zugunsten der Opfer der bolschewistischen Terrors in Bulgarien veranstaltet war, durch Bomben in die Luft gesprengt. Unter den Trümmern des Theaters liegen etwa 150 Leichen. Auf den Straßen kam es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und den einschreitenden Polizisten, die mit Hilfe des herbeigeeilten Militärs die Aufrührer zerstreuten und zahlreiche Verhaftungen vornahmen. Die Attentäter hatten es wahrscheinlich auf den Ministerpräsidenten Stambulinski abgesehen, der durch einen Zufall am Theaterabend nicht erschien.

Die Ernteaussichten in der Ukraine.

Wie der Berliner russischen Zeitung „Wremja" aus der Ukraine berichtet wird, sind die Ernteaussichten im allgemeinen sehr gute. Nachdem der Saatenstand im Frühling keineswegs günstig war, und zu Besorgnissen Anlaß gab, haben sich die Aussichten dank der warmen Witterung bedeutend gebessert und versprechen auch für Wintergetreide eine gute Ernte. Die Sommerung stand von vornherein gut und besonders in Podolien kann mit einer Rekordernte gerechnet werden. Auch auf den größeren Gutsbetrieben wird jetzt eine viel reichere Ernte erwartet als zu Beginn des Jahres.

Die vorjährige Ernte war eine außergewöhnlich gute und in den Händen der Bauern befinden sich immer noch große Vorräte. Auch das lebende und tote Inventar der bäuerlichen Wirtschaften ist verhältnismäßig gut im Stande. Ungünstiger lauten die Berichte über den Saatenstand in Galizien.

— **Der Kommunismus der Bienen.** Weit kommunistischer als der Mensch denkt die Biene. Sie lebt und stirbt mit der Gemeinschaft. Es ist beispielsweise unmöglich, eine Biene der Freiheit zu berauben. Wollte man eine Biene gefangenhalten, daß sie nicht mehr zu ihrem Schwarm zurückkehren kann, so wäre dies ein vergebliches Bemühen. Selbst wenn man der Biene ihre Lieblingsblumen zum Honignaschen, selbst wenn man ihr Zuckerwasser vorsetzt, die Biene kann keine fünf Tage in der Gefangenschaft leben. Diese Beobachtung ist schon oft gemacht worden, daß man nicht fehlgehen wird in der Annahme, daß die Biene von einem Zusammengehörigkeitsgefühl erfüllt ist, wie man es bei denen, die sich Kommunisten nennen, nicht findet, daß der Einzelne nichts und die Gemeinschaft alles bedeutet. — Diese durchaus interessante Parallele besagt für unsere heutige Menschheit absolut nichts, denn auch unsere Vorfahren waren einstmals kommunistisch verbunden im Sinne des Bienenstaates. Ueberreste der alten Kulturstufe fanden wir noch bei den Indianerstämmen Nordamerikas und auf einigen Südsee-Inseln. Zu dieser niedrigen Entwicklungsstufe können wir nur wieder zurück, wenn wir alle Errungenschaften preisgeben, die wir der Auslese unter den Menschen verdanken. An dieser einfachen Feststellung brechen sich auch alle Phantastereien unseres heutigen politischen Kommunismus.

— **Die „phonographische" Uhr.** Wie dem „Tägl. Korr." aus Bern geschrieben wird, ist der Schweizer Uhrenindustrie, die sich von altersher eines ausgezeichneten Rufes erfreut, nun eine neue Erfindung geglückt, die Verbindung des Phonographen mit der Uhr. Die „phonographische" Uhr hat weder Zifferblatt noch Zeiger, weder Sprungdeckel, noch sonstiges Beiwerk, das uns für Wand-, Stand- oder Taschenuhren unerläßlich erscheint. Dagegen hat sie am Gehäuse des Werkes einen Druckknopf, und sobald man auf diesen Knopf drückt, rasselt es ein wenig und alsbald ruft ein Phonograph mit laut vernehmbarer Stimme die Tageszeit aus, z. B. 6 Uhr 10 Minuten oder 8 Uhr 50 Minuten.

tk. **Hansa** bedeutet soviel wie Bund und ist germanischen Ursprungs. Sie wurde zwischen Hamburg und Lübeck durch Vertrag gegründet, und zwar um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Sie gelangte zu hoher wirtschaftlicher und politischer Bedeutung und umfaßte schließlich ca. 90 Städte. 1669 löste die Hansa sich auf.

tk. **Das größte bisher bekannte Insekt** ist eine in Zentral-Amerika vorkommende Motte, die den Namen Erebus strix erhalten hat. Bei ausgebreiteten Flügeln mißt diese 30—45 Zentimeter.

Lebensmittel.

Ab 8. Juli kommen in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf:

1) **auf die Lebensmittelmarke J der KS-Karte**
2) **gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte V und gegen Abstempelung derselben**

200 Gramm Haferflocken zum Preise von Mk. 1,40 je Pfund.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Dr. Kretschmar.

Für die uns zu unserer **Vermählung** zugegangenen Glückwünsche sagen wir allen **herzlichen Dank.**

Fritz Leicher u. Frau
Minna geb. **Loos.**
Laasphe, 5. Juli 1920.

Junges Mädchen,
das auch melken kann, gesucht. Selbigem ist Gelegenheit geboten, sich in bess. Haushalt auszubilden.
Siegen, Feldstr. 22.

Verkaufe von heute an
Blecheimer
pro Stück zu 30 Mk.,
sowie sämtliche
Blechwaren
zu herabgesetzten Preisen billiger wie jede Konkurrenz.
W. Schuppert Wwe.
Laasphe.

Für erholungsbedürftigen 12jähr. Oberrealschüler wird für mehrere Monate **Aufenthalt** bei guter Pflege und Aufsicht gesucht, evtl. bei Lehrers- od. Pfarrersfamilie. Offerten erbeten an **Frau Zwickert,** Kurhaus Laasphe.

Ein gebrauchtes
Fahrrad
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Wittgenst. Ztg.

Sensenwetzsteine
in besten Qualitäten empfehlen
Uellendahl & Co.,
Raumland (Westf.)

Butterausgabe
am Mittwoch den 7. Juli, nachmittags von 2—6 Uhr in der Milchzentrale für die Unterstadt.
Laasphe, den 6. 7. 1920.
Der Bürgermeister.
Berensmann.

Zahntechniker Vormhals,
Kreuztal.
Sprechstunden in Erndtebrück in der Wohnung der Witwe Rost (neben dem Amtsgebäude) **jeden Freitag von vorm. 11 Uhr bis nachm. 7 Uhr.**

Schwarzes
Herren-Rockjakett
mit Weste (Marengo) für starke Person, fast neu, preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Gut möbl. Zimmer
mit Frühstück an bessere Dame od. Herrn zu vermieten.
Laasphe. **Bahnhofstr. 53[1].**

Gebrauchte, lochfreie
Säcke
(Jutegewebe, kein Papier) für Kartoffel v. Mk. 8.— ab
„ Getreide „ „ 10.50 „
ferner alle Sorten **neue** Jutesäcke liefert preiswert
A. Schneevogt,
Siegen i. W.
Versand gegen Nachnahme ab Lager.

Schleifsteine
in allen Größen und Körnungen empfiehlt
Uellendahl & Co.,
Raumland (Westf.)

Todesanzeige.

Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem, qualvollen Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Ida Limper

im 21. Lebensjahr.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 6. Juli 1920.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 5 Uhr statt.

Todesanzeige.

Heute Nacht verschied im Kreiskrankenhause zu Berleburg nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Rosa Löwenstein

geb. Reineck

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Familie Adolf Löwenstein.

Erndtebrück, Berleburg, Wiesek und Siegerland, den 4. Juli 1920.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. Juli, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause in Erndtebrück aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, ebenso auch für die zahlreichen Kranzspenden sage ich namens der Hinterbliebenen Allen meinen herzlichsten Dank.

Banfe, den 5. Juli 1920.

Friedr. Schneider.

Einfamilien-Landhaus

mit größerem Garten, evtl. Land und Stallung bei sofortiger Barzahlung zu kaufen gesucht. Bevorzugt Laasphe oder Umgegend. Gefl. Angebote, Preis und Lage unter **H. M.** an die Geschäftst. der Wittg. Ztg.

Kaufgesuch.

In **Erndtebrück** oder näherer Umgebung wird ein **kleines bäuerliches Anwesen mit genügend Land**, oder geeignetes Gelände zu Bauzwecken zu kaufen gesucht. Gefl. **schriftliche** Angebote unter **H. W. 10** befördert die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Leichten oder mittelschweren

Schlackensand

liefert prompt ab Niederschelden,

Eisern und Kreuztal

Akt.-Ges. Charlottenhütte,

Niederschelden.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie **Platten, Films, Photo-Chemikalien, Papiere u. Postkarten.** Beste Fabrikate.

H. Schmeck, Photohaus, Siegen

Bahnhofstr. 21. — Fernspr. 491.

Voranzeige!

Am Sonntag den 11. Juli 1920

großes Sportfest in Laasphe.

Näheres in nächster Nummer.

Sportverein Wittgenstein 1919.

Der Vorstand.

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines,** nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck wie auch **jeder** Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am **Mittwoch den 7. Juli, morgens von 7½ bis 10¼ Uhr in Biedenkopf, Bahnhofs-Hotel** und am **Mittwoch den 7. Juli, mittags von 11¼ bis 3½ Uhr in Laasphe, Hotel zum Bahnhof, Mittwoch den 7. Juli, abends von 6½ bis 7½ Uhr, Donnerstag den 8 Juli, morgens von 9 bis 1½ Uhr in Berleburg im** Hotel zum Bahnhof mit Muster **vorerwähnter Bänder,** sowie mit **ff. Gummi-** und **Federbänder** neuesten Systems, in **allen** Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und **Muttervorfall-Binden, Mastdarmvorfall und verstellbare Umstandsbinden,** wie auch **Geradehalter, Krampfaderstrümpfe** und **Suspensorien** stehen zur Verfügung. Neben **sachgemäßer** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- u. Orthopädiefabrikation, Konstanz i. Baden, Wessenbergstraße 17. Telephon 515.

Billiges Angebot

in

Baumwollwaren

Hemdentuch	80 cm breit, besonders griffige Qualitäten Mtr. 18.—, 17.50	**14.50**
Hemdentuch	160 cm breit, vorzügl. geeignet für Bettücher u. Bezüge Mtr.	**37.50**
Rohnessel	75 u. 80 cm breit, sehr gefällige Qualitäten . . Mtr. 14.—	**13.—**
Rohnessel	160 u. 140 cm breit, geeignet für Bettücher u. Bezüge Mtr. 28.50	**26.—**
Rohbiber	80 u. 75 cm breit, gute westfälische Fabrikate . . . Mtr. 18.75	**15.50**
Schürzen-Siamosen	116/120 cm breit vorzgl. Qual Mtr.	**29.50**
Kleider-Siamosen	100 und 90 cm breit, Ia. Ware und schöne Muster Mtr. 27.50	**24.50**
Bettdamaste	160 cm	**55.—**

Tillmann Schmitt,

Inh.: **Heinrich Schmitt,**

Hilchenbach.

Außer den bekannten **Original-Weck-Gläsern** und **Apparaten** liefere ich:

Billige Einkochgläser mit rotem Ring

½	¾	1	½ Ltr. weite Form
3,50 Mk.,	4,00 Mk.,	4,30 Mk.,	4 80 Mk. p. Stück,

Geleegläser extra stark

Nr. 4	3	2	1
0 80 Mk.,	0,85 Mk.,	0,90 Mk.,	1,10 Mk. p. Stück,

Einmachehäfen

1	3	5	Liter
1,70 Mk.,	2,50 Mk.,	3,50 Mk.	per Stück.

Ferner **Einmachetöpfe** in allen Größen, **Einkochtöpfe, rote Gummiringe** in den meisten Größen aller Systeme.

August Mittelmann, Laasphe.

Gartenschläuche

in bester Friedensware schnell und billig lieferbar.

Heinrich Schleifenbaum,

Weidenau, Karlstraße 6. — Tel. 481.

Der unterzeichnete Richter ist vom **15. Juli bis 14. August 1920** beurlaubt. Während dieser Zeit finden hier nur am **24. Juli** und am **5. August** von 9 Uhr vorm. ab Sprechtage statt. Im übrigen wird der Unterzeichnete durch das Amtsgericht Berleburg vertreten.

Laasphe, den 3. Juli 1920.

Dr. Murray,

Amtsgerichtsrat.

Schmalz.

Auf die Fleischmarken der laufenden Woche kommen zur Verteilung:

125 Gramm Ia. amerik. Schweineschmalz zum Preise von Mk. 14.50 je Pfd.

Berleburg, den 5. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Dr. Kretschmar

Bekanntmachung.

Die **Ausgabe der Steuerkarten** erfolgt am **Mittwoch den 7. Juli u. Donnerstag den 8. Juli 1920, von nachmittags 3—6 Uhr** im Schulzimmer der 6. Klasse.

Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, die Steuerkarte selbst abzuholen.

Laasphe, den 5. Juli 1920.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Bekanntmachung.

Für die nach §§ 6 und 9 des Statuts des Laaspher Wiesenverbandes im Kreise Wittgenstein vorzunehmende Neuwahl des Vorstehers und zweier Schöffen, sowie von zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern derselben für das Schiedsgericht, deren Amtszeit abgelaufen ist, für eine weitere dreijährige Periode, liegt die **Wählerliste** von **Mittwoch den 7. Juli 1920** an 14 Tage lang auf dem Magistratsbüro zur Einsicht aus und können Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste daselbst erhoben werden.

Laasphe, den 3. Juli 1920.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten findet wie folgt statt:

1. für die Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benfe und Zinse am **Freitag den 9. Juli, von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr auf dem** Amtsbüro.
2. für die Gemeinden des Lahntales **am Donnerstag den 8. Juli, von mittags 12 Uhr bis nachm. 3 Uhr** in der Wohnung des Gemeinde-Rentmeisters Müller in Fendingen.

Die Fleischkarten müssen an den anberaumten Terminen unbedingt abgeholt werden.

Erndtebrück, den 3. Juli 1920.

Der Amtmann. Roeßler.

Bekanntmachung.

Durch das Reichsgesetz vom 20. 5. 1920 sind die **Invaliden-, Kranken- und Altersrenten** um monatlich 10 Mk. mit **Wirkung** vom 1. Juli an erhöht worden. Die Empfänger dieser Renten müssen also bei der nächsten Rentenzahlung mit Quittungen erscheinen, die auf die Rente nebst 30 Mark Zulage lauten. Bei den Witwenrenten beträgt die Erhöhung monatlich 5 Mk. und die Quittungen müssen demnach auf den Betrag der Rente nebst 15 Mk. Zulage lauten. Wenn die Quittungen nicht richtig ausgestellt sind, müssen sich notwendig bei der Auszahlung Weiterungen ergeben. Keinen Anspruch auf diese Rentenerhöhung haben insbesondere die Kriegsbeschädigten und die Kriegshinterbliebenen, die demnächst auf Grund des kürzlich veröffentlichten Reichsversorgungsgesetzes ganz bedeutend höhere Bezüge erhalten als bisher. Sie bekommen aber bis zum Jahresschluß noch die früheren Rentenzulagen. Demnach haben die Kriegsinvaliden die Quittungen wie bisher über den Rentenbetrag nebst 20 Mk. Zulage und die Kriegswitwen über den Rentenbetrag nebst 10 Mk. Zulage auszustellen. Wenn ihnen auf Grund von Quittungen über einen höheren Zulagenbetrag als dieser bei der Post ausgezahlt werden sollte, würde das Zuvielgezahlte bei der nächsten Zahlung abgezogen werden. Durch das Gesetz vom 20. v. Mts. sind auch für die Waisen, die nicht Kriegswaisen sind, Rentenzulagen von monatlich 10 Mk. eingeführt worden. Diese Zulagen werden aber erst ausgezahlt, nachdem den Empfangsberechtigten besondere Nachricht von der Landesversicherungsanstalt zugegangen ist, und zwar nachträglich für die Zeit vom 1. Juli ab. In ihre Quittungen ist also bis zum Empfang dieser Nachricht nur der Monatsbetrag der Rente selbst einzustellen.

Erndtebrück, den 30. Juni 1920.

Der Amtmann: Roeßler.

Günstiges Angebot!

Cigarren 100 St. v. Mk. 60.— bis Mk 140.—

Cigaretten engl. u. amerik. von 38 bis 56 Pfg.

Rauchtabak rein überseeisch p. Pfd. M. 26.—

Versandt per Postnachnahme.

Gustav Weber, Erbach, Westerwald.

Großhandelserlaubnis für Cigarren und Tabakfabrikate.

Empfehle meine

Brasil-, Sumatra- und Java-

Zigarren

zu **70.— und 80.— Mark** die Kiste.

Karl Hardt, Zigarrenfabrik,

Frohnhausen (Dill),

Hessen-Nassau.